


sehr ähnliches Bild wie bei 7Q5 aufscheinen. Natürlich ergibt sich kein gleiches Bild. Wie wäre das auch bei verschiedenen Kopisten möglich?

Die von mir ausgewählten Beispiele repräsentieren primär ein Ny des sogenannten »falling type«, bei dem die zweite Vertikallinie abgesetzt gezogen wird. Es stellt sich nun die Frage: Sind die Buchstabenreste in 7Q5 Zeile 02 solche eines Ny des »falling type« oder des »rising type«, bei dem die Diagonallinie hochgezogen wird und somit die zweite Horizontallinie bildet? H. Hunger hat sich bei seiner Untersuchung auf diese zweite Möglichkeit bezogen und sieht in den fragmentarisch erhaltenen Linien von Zeile 02 ein Ny des »rising type«. Dieser Argumentation wurde entgegengehalten,³¹ daß es eine Mischung beider Ny-Typen in Handschriften nicht gäbe – das Ny der Zeile 04 ist eines des »falling type« - und daher H. Hungers Argumentation wertlos sei. Diese Behauptung gegen H. Hunger zeigt aber nur Unkenntnis. Das genaue Durchsehen der verschiedenen Handschriften macht deutlich, daß beide Formen oft sogar in derselben Zeile vorkommen. Als Beispiele verweise ich auf den P⁶⁶ Blatt 27 ↓ Seite 53 und Blatt 28 ↓ Seite 56 und auf den P⁵³.

Paläographisch läßt sich nicht exakt entscheiden, um welchen Typ des Ny es sich in Zeile 02 handeln wird. Beide Möglichkeiten kommen dafür in Frage. Das Ny der Zeile 02 und

das Ny der Zeile 04 übereinandergelegt ³² zeigen, daß jedenfalls die Deutung als »falling type« nicht auszuschließen ist. Die größere Breite (ca. 0,5 mm) dieses rekonstruierten Ny ist völlig belanglos, wie die Beispiele oben zeigen können.

Auf Grund der mikroskopischen Untersuchungen hat C. P. Thiede dem »falling type« den Vorzug gegeben.

Letztlich bleiben beide Möglichkeiten offen, wenngleich die Argumente durch die mikroskopischen Analysen für ein Ny des »falling type« deutlicher sind.

Daß 7Q5 die Wortgruppe $\epsilon\pi\iota\ \tau\eta\nu\ \gamma\eta\nu$ nicht enthalten haben wird, ist sehr wahrscheinlich, aus stichometrischen Gründen unabdingbar. Dies macht die Identifizierung nicht unmöglich oder unsicherer,³³ sondern zeigt, wie in anderen Fällen der Textüberlieferung, daß der Text einer Handschrift – und sei sie noch so alt – nicht mit dem heutigen Standardtext übereinstimmen muß. Die Wortgruppe ist eine der vielen für Markus typischen Redundanzen, auf die viele Schreiber im Laufe der Überlieferungsgeschichte absichtlich oder versehentlich verzichteten oder sie an eine andere Stelle setzten.³⁴ Unser Papyrus ist vermutlich der früheste Beleg dafür, daß ein Kopist den Markusstil vermeintlich »verbesserte« und eine ihm überflüssig erscheinende Information wegließ.

Die Schreibung: $\tau\alpha\pi\epsilon\rho\alpha\sigma\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$ statt korrekt $\delta\iota\alpha\pi\epsilon\rho\alpha\sigma\alpha\nu\tau\epsilon\varsigma$ ist aus papyrologischer Sicht kein Problem und in Kenntnis der zahlreichen Buchstabenverwechslungen und Schreibfehler der handschriftlichen Überlieferung sollte daraus auch kein Problem

³¹ Vgl. S. Enste 2000: 133-135.

³² Vgl. K. Jaroš 2000: Abb. 2.

³³ Vgl. z.B. 7Q1 und 7Q2, die derartig viele andere Lesearten als der entsprechende Standardtext aufweisen, daß man sich fragen könnte, ob es sich um Ex 28,4-7 und den Jeremiasbrief 43-44 handelt (vgl. K. Jaroš 2000b: 154-158). Trotz zahlreicher Varianten sind es dennoch diese Texte, wenn auch in einer Form und Kombination, die bisher nicht bekannt waren.

³⁴ Vgl. auch die unterschiedliche Stellung innerhalb des Kontextes: K. Aland ⁷1971: 211 zur Stelle.